

17. IV. 1916

Die Sorge für die Kinder.

Aus ärztlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Wie verlautet, sollen bei den Fleischkarten der Stadt Berlin Kinder von 6 bis 14 Jahren nur mit der Hälfte, Kinder unter 6 Jahren überhaupt nicht berücksichtigt werden. Wenn auch noch zu hoffen ist, daß dieses Gerücht falsch ist, so darf doch nicht versäumt werden, rechtzeitig auf das Falsche einer solchen Maßregel hinzuweisen.

Während die theoretischen Betrachtungen, die eine Bevorzugung von kinderreichen Familien befürworten, immer zahlreicher werden, sollen hier in der Praxis die Mütter wieder einmal benachteiligt werden. Die Milch ist sehr knapp, Butter wird für Kinder nur $\frac{1}{8}$ Pfund gegeben, oder bei denen, die nach dem 1. Januar 1914 geboren sind, gar nichts. (Bei dieser Gelegenheit sei auf die merkwürdige Tatsache hingewiesen, daß bei der Butter- und der Milchregelung das Alter von 2 Jahren verschieden angesetzt wird, so daß Kinder von $2\frac{1}{4}$ Jahren sowohl keine Butter als auch nur die geringere Milchmenge erhalten.) Wenn jetzt auch das Fleisch für Kinder noch besonders beschränkt wird, bleiben tatsächlich kaum noch fetthaltige Nahrungsmittel für Kinder übrig. In Wirklichkeit werden sich die Erwachsenen in kinderreichen Familien mit einschränken müssen, denn einerseits ist es der Mutter häufig nicht möglich, für die Kinder besonders zu kochen und andererseits läßt die Mutter ihre Kinder natürlich nicht gern zu kurz kommen.

Alleinstehende Personen können hingegen an jedem nicht fleischlosen Tag sowohl mittags wie abends ihre Portion Fleisch im Restaurant essen, wenn sie nur das nötige Geld haben, und im allgemeinen haben diese nun doch einmal mehr Geld als solche, die noch für die Kinder zu sorgen haben. Soweit Einschränkungen im Gebrauche gewisser Nahrungsmittel notwendig sind, werden sie getragen werden; aber es muß möglichste Gleichmäßigkeit in der

Verteilung herrschen, es geht nicht an, die kinderreichen Familien schlechter zu stellen als andere!

Einen gewissen Ersatz für Fette bieten Marmeladen usw. Bei Einführung der Zuckerverbrauchsregelung hieß es, daß zum Einmachen Zucker freigegeben werden würde. Der Beginn der Einmachzeit steht vor der Tür, die ersten Stachelbeeren liegen schon zum Verkauf aus, aber noch hört man nichts von Einmachzucker. Sollten die, die sich unter Benachteiligung der Gesamtheit schon vor Wochen mit Zucker zum Einmachen versehen haben, doch Recht behalten?

Charlottenburger Lebensmittelversorgung. Die Charlottenburger Lebensmittel-Deputation befaßte sich in ihrer letzten Sitzung eingehend mit der Frage der Milch- und Butterversorgung. Es wurden Maßnahmen beschlossen, die eine verbesserte Zufuhr von Milch erzielen sollen. Die Stadt wird sich an der von den Groß-Berliner Gemeinden geplanten Gemüseinkaufs-Gesellschaft beteiligen. In der Frage der Fleischversorgung stimmte die Deputation grundsätzlich einem Vorschlage zu, jedem Haushalt entsprechend der Zahl seiner Mitglieder durch eine Fleischkarte eine bestimmte, der Zufuhr entsprechende Fleischmenge sicherzustellen. Im Zusammenhang mit der Ausgabe der Fleischkarte sollen noch andere Maßnahmen getroffen werden, um den Andrang vor den Läden zu beseitigen. Die bisher für den Ankauf des städtischen Schweinefleisches ausgegebenen Fleischkarten werden nicht erneuert. Bei dem Fleischverkauf am Mittwoch, den 17., haben sie zum letzten Male Gültigkeit, und zwar wird auf die nicht eingelösten Abschnitte der Woche vom 8.—14. Mai 1 Pfund Fleisch oder 1 Pfund Fett abgegeben werden. Bis zur Ausgabe der geplanten neuen Fleischkarten wird das Schweinefleisch wie die anderen Fleischsorten in Charlottenburg in bestimmten Mengen gegen Vorzeigung der Lebensmittellkarte verkauft werden.